

BOTANISCHES INSTITUT  
der Universität Wien

Bibliothek

J.-Nr. 167

Sign.

Z 152/19



BOTANISCHES MUSEUM  
der k. k. Universität.

J.N.º 107.

B

R. 4/12 \*  
142/12



H. von Reichenbach

Herrn Dr. Brühl.

Sehr geehrter Herr!

Ich habe die Ehre, Ihnen zu danken, dass Sie mir  
den Brief vom 10. d. M. mitgeteilt haben. Ich habe  
ihn sofort gelesen und bin sehr erfreut, dass Sie  
sich für meine Arbeit interessieren.

Ich habe die Ehre, Ihnen zu danken, dass Sie  
mir die Briefe vom 10. d. M. mitgeteilt haben. Ich  
habe sie sofort gelesen und bin sehr erfreut, dass  
Sie sich für meine Arbeit interessieren. Ich habe  
die Ehre, Ihnen zu danken, dass Sie mir die Briefe  
vom 10. d. M. mitgeteilt haben. Ich habe sie  
sofort gelesen und bin sehr erfreut, dass Sie  
sich für meine Arbeit interessieren.

Ich habe die Ehre, Ihnen zu danken, dass Sie  
mir die Briefe vom 10. d. M. mitgeteilt haben. Ich  
habe sie sofort gelesen und bin sehr erfreut, dass  
Sie sich für meine Arbeit interessieren.

Ich habe die Ehre, Ihnen zu danken, dass Sie  
mir die Briefe vom 10. d. M. mitgeteilt haben. Ich  
habe sie sofort gelesen und bin sehr erfreut, dass  
Sie sich für meine Arbeit interessieren.

Ich habe die Ehre, Ihnen zu danken, dass Sie  
mir die Briefe vom 10. d. M. mitgeteilt haben. Ich  
habe sie sofort gelesen und bin sehr erfreut, dass  
Sie sich für meine Arbeit interessieren.

Ich habe die Ehre, Ihnen zu danken, dass Sie  
mir die Briefe vom 10. d. M. mitgeteilt haben. Ich  
habe sie sofort gelesen und bin sehr erfreut, dass  
Sie sich für meine Arbeit interessieren.







## Dritter Bericht.

### Sieben Berliner Professoren und das Od.

Der Zweck gegenwärtiger Forschungen war im Wesentlichen erreicht: es war im ersten Berichte die Existenz eines neuen Agens, das photographisch wirkte, bewiesen, und im zweiten war gezeigt, daß die Emanationen dieses Agens von vielen Menschen in mannigfacher Weise empfunden werden. Ersteres könnte man Licht von Ode, Letzteres Sensitivität der Menschen nennen, oder irgendwie anders, nach Belieben.

Es blieb mir nun übrig, das was ich bis hieher trocken in seiner wissenschaftlichen Einfachheit dargethan hatte, in seinen verschiedenen Beziehungen, in vielerlei abgeänderter Erscheinung und zahlreicher Mannigfaltigkeit des Vorkommens vorzuweisen und dadurch dem Beschauer und Forscher zugänglicher und ihn damit vertrauter zu machen.

Als ich im Oktober vorigen Jahres nach Berlin kam und da eine Woche bei Freunden und Meteoriten zu verweilen gedachte, war ich von einem der Herren Professoren der Physik eingeladen worden, einige der wesentlicheren odischen Thatfachen hier in Berlin vorzuweisen, um Anerkennung zu bewirken. Ich nahm die Aufforderung gern und unverzüglich an, vorschnell vielleicht, ohne alsbald gehörig erwogen zu haben, welches Gewicht ich damit auf meine Schultern lud. In einer fremden Stadt, ohne Verbindungen, ohne Dunkelkammer, ohne Sensitive, ohne Werkzeuge, ohne Kenntniß der wissenschaftlichen Anstalten &c. —; meine Hoffnung stützte sich endlich darauf, daß es mir, wie in Wien, so auch hier in Berlin leicht gelingen würde, unter den Professoren selbst ein und andere zu finden, welche sensitiv wären und darin die Mittel zu erlangen, meine Aufgabe in Kürze zu lösen. Diese Hoffnung wurde getäuscht, ich fand keinen einzigen Sensitiven unter den Professoren der Naturwissenschaft. Mit einigen sensitiven Aerzten, die ich gefunden, wurde ich zurückgewiesen, als ungeeignet zu naturwissenschaftlichem Zeugnisse.

Nun wandte ich mich an die große Zahl der ausübenden Aerzte. Ich durchkroch alle Krankenhäuser, Siechenanstalten und Lazarethe; — aber umsonst, ich erhielt keinen einzigen Sensitiven; aus der Privatpraxis nicht Einen! Mittlerweile wurde ich krank und lag  $2\frac{1}{2}$  Monat ans Zimmer gekettet. Halb genesen zerstreute ich mich ins Publikum, bat um die Gunst aller Freunde des sogenannten thierischen Magnetismus, die in Berlin unter den gebildeten Ständen zahlreich und mit vielen Erfahrungen ausgerüstet sind, und folgte den Verzweigungen ihrer Familien. Endlich war es mir gelungen, einen sensitiven Menschen in der großen Hauptstadt zu gewinnen.



Bald spürte ich deren Mehrere auf; ich gewann Freunde, die mir weiter halfen und endlich ganze Familien, die an meinen Bestrebungen mit der größten Wärme theilnahmen. Darunter habe ich vorzugsweise dem Hause v. Frischs meinen öffentlichen Dank auszusprechen, in dessen Mitte selbst sechs sensitive Personen sich vorfanden und sich mir mit der theilnehmendsten Bereitwilligkeit zur Verfügung stellten. Unablässig so fortsuchend, kam ich soweit, daß ich jetzt, im Juni, also nach 9 Monaten fortgesetzter Nachforschungen, 91 sensitive Personen in allen Ständen aufgefunden habe. Gegen zehn sind noch angekündet, und so werden es nunmehr über hundert Sensitive sein, die ich aller Schwierigkeiten ungeachtet in Berlin kennen gelernt habe, und die sich jetzt, nachdem ich den Faden in die Hand bekommen, leicht auf tausend und mehr steigern lassen würden.

Auf solche Weise kann und wird es in Berlin an Sensitiven von allen Abstufungen der Stärke niemals fehlen, und ich konnte jetzt, nachdem die Gefühlsversuche schon im Mai abgeführt waren,

### die odischen Licht-Versuche in der Dunkelkammer

mit wissenschaftlichem Material wohl ausgerüstet, über die photographischen Arbeiten hinaus nach allen Richtungen beginnen. Dies geschah denn emsig unter Mitwissen, unter den Augen und theilweise unter beihelfender Mitwirkung der Herren Professoren in den Gemächern der Universität. Am 6. Juni war ich so weit, daß die ausgezeichnetsten Sensitiven ausgewählt und beweiskräftige Versuche in Bereitschaft gesetzt werden konnten, um sie vor den Augen der Professoren auszuführen. Die zarten schwachen Lichterscheinungen, welche die Odemanationen überall begleiten, sind zahllos durch die ganze Natur verbreitet, ebenso leicht den Sensitiven wahrnehmbar als den Nichtsensitiven überzeugend zu machen, daß ich den Herren von der Berliner Universität einen angenehmen Abend zu bereiten gedachte, indem ich sie mit einer Anzahl der interessantesten davon bekannt und einigermaßen vertraut machte. Zu dem Ende lud ich sie gemäß vorangegangener Verabredungen auf den Abend des 6. Juni in die Dunkelkammer ein. \*)

\*) Das Einladungsschreiben, das ich des Zusammenhanges wegen hier beifügen zu sollen glaube, lautete, gleich an Alle:

Hochgeehrter Herr!

Die sogenannten odischen Fragen, soweit sie Versuche erheischten, sind meiner Ansicht nach durch das bereits Vorgezeigte gelöst. Man kann darüber verschiedener Meinung sein, es kann eine reichliche Amplifikation davon zur Beschauung und Erörterung vorgelegt werden, alles wird jedoch in der Grundlage auf das zurücklaufen, was ich in gewählter Einfachheit und gedrängter Kürze bereits vorgelegt habe.

Nächsten Freitag, den 6. d. M. wird eine Zusammenkunft von sog. Sensitiven in der Dunkelkammer auf der Universität stattfinden und von den wichtigen odischen Lichterscheinungen eine Anzahl dabei zur Darlegung kommen. Ich bin so frei, Sie, hochgeehrter Herr, dazu einzuladen, nicht um neue wissenschaftliche Wahrheiten zur Sprache zu bringen, sondern um bereits Anseinandergesetzte in mannigfaltiger Anwendung zu zeigen. Die Herren werden um halb neun Uhr Abends den mineralogischen Hörsaal zu ihrem Empfange bereit finden.

Mit Hochachtung etc.

Berlin, 2. Juni 62.



Und nun, was begab sich ... Jedermann wird jetzt eine frohe Versammlung von Sensitiven und Professoren und die Entfaltung einer Reihe neuer Odlichterscheinungen im Finstern zu gegenseitiger Genugthuung erwarten. — Als ich mich eben anschickte, den anhoffend lehrreichen und interessanten Abend vorzubereiten, als ich elf Sensitive eingeladen und in der Dunkelkammer alle zweckdienlichen Zurüstungen traf und getroffen hatte, überraschten mich schnell nacheinander von allen Herren Professoren Absagebriefe, endlich noch Abends nach 10 Uhr die Allgemeine Zeitung vom 4. Juni mit dem gegen das Od und gegen mich gerichteten unmotivirten, und mich bloßstellenden Fehdeartikel.

Vorerst glaubte ich nicht, von dem unerwarteten, ja unbegreiflichen Ausschlage meiner Einladungen in der Arbeit mich stören lassen zu sollen, und da die Sensitiven ohne einen einzigen Feh! sich aus der weitläufigen Stadt in der Dunkelkammer zur Stunde eingefunden hatten, so wollte ich sie nicht durch Mittheilung des Vorgefallenen betrüben; ich schwieg und beschäftigte die Gesellschaft mit odischen Lichtversuchen. Desjenigen, der hieher Bezug hat, will ich jedoch einschaltend hier Erwähnung thun. Einen Liebig'schen Kugelapparat hatte ich halb mit Wasser gefüllt, und zeigte ihn so den Sensitiven im Finstern vor. Sie sahen theils gar nichts, theils nur sehr schwach den ihnen vorgehaltenen Gegenstand. Als ich aber denselben nur wenig schüttelte, erschien er augenblicklich sichtbar und leuchtend. Dies ist nichts neues; ich habe schon oft gezeigt, daß alles Wasser sogleich odisch leuchtend wird, sobald man es plätschert, herabgießt, schüttelt, durch eine geneigte Röhre fließen läßt. Aber das gehört hieher zu Vervollständigung der Gegenversuche gegen Hrn. Professor Voggenreiff laut des ersten dieser Berichte, Abschnitt II, daß das Odlicht im Kugelapparat durch das Glas hindurch elf Sensitiven ohne Ausnahme sichtbar war. Ein zweiter hiehergehöriger Versuch bestand darin, daß ich ein Bild unter Glas und Rahmen von der Wand herab und den Kupferstich herausnahm, so daß nur noch das leere Glas in dem Goldrahmen blieb. Damit ging ich unter den Sensitiven von einem zum andern und hielt die Glasscheibe über seine Hände, die er unmittelbar ohnein gut in Leuchte sah. Als das Glas darüber, also zwischen Händen und Augen war, sahen sämmtliche Sensitiven ihre Hände nach wie vor helle leuchtend unter dem Glase, nur ein wenig matter, als ohne Glas. Das Licht ging also, unter Absorption und Reflexion eines Antheiles davon, im übrigen ungehindert und leuchtend durch die Glasscheibe hindurch. Und man sieht hieraus, wie unrichtig diejenigen gegen mich argumentirten, welche auf den ersten Anschein, weil nemlich durch Glas hindurch kein odphotographisches Bild zu erzeugen war, nicht nur gleich die leuchtende Natur der odischen Erscheinungen, das Odlicht selbst, leugneten, sondern sogar so weit gingen, zu behaupten, weil kein Odlicht existire, so könne auch keines durch die glasähnlichen Theile unseres Augenapparats gehen, es könne folglich auch kein Sensitiver jemals eine odische Lichterscheinung gesehen haben und damit falle folglich das ganze Gebäude der odischen Doktrin von selbst über den Haufen. — So schnell schwerlich! Viel schneller aber fällt die ganze Behauptung, daß Odlicht nicht durch Glas gebe, durch Thatsache widerlegt, — hinweg.

Trotzdem, daß von den Professoren nicht ein Einziger meiner Einladung Folge gegeben, nicht ein Einziger der Versammlung und den Lichtversuchen angewohnt, und daß in Folge dessen die beiden anwesenden Hochsensitiven weggegangen und mir nur



noch die Mittelsensitiven zu Ausführung eines Theils der vorbereiteten Versuche übrig geblieben waren, fanden sich am Ende doch noch fünf Theilnehmer ein, wovon einer 20 Jahre lang Lehrer der Mathematik und Physik gewesen, ein anderer Assistent in Naturwissenschaft, ein dritter Präsident einer naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Berlin, die übrigen Liebhaber der Naturkunde überhaupt sind, die sich für die odischen Gegenstände interessiren. Vor diesen Herren und Zeugen nun wurden eine Anzahl odisch leuchtender einfacher Gegenstände vorgelegt, und dabei in der Weise verfahren, daß zuerst ich den Körper in meiner Hand inmitten der anwesenden Personen brachte, und mit der einfachen Einleitungsfrage vorlegte, ob und in welchen Formen derselbe sichtbar oder leuchtend sei, oder ob nicht. Nachdem hierauf mehrere zustimmende Antworten erfolgt waren, übergab ich diese Dinge in die Hände des einen oder anderen der anwesenden Herren, die sie dann unter einander weiter gaben, und überließ ihnen, mit den Sensitiven beliebige eigene Gegenversuche mit Abänderung der Stellungen, Richtungen, Entfernungen, Bedeckungen u. s. w. selbst vorzunehmen. Sie machten auch davon vielfachen Gebrauch, namentlich mit leuchtenden Händen, Kopfconturen, großen und kleinen Bergkrystallen, Gufmagneten, Steinsalztheilungsstücken oder Würfeln, einer bronzenen Kugel als einfachem Metalle, als schallausgebendem Körper, der lichten Zimmerwand, dem Wandschatten darauf von ganzen Figuren, dem Wasser in Gläsern geschüttelt oder in Kesseln geplätschert, dem Zerbrechen von Holzstäben, dem Lichte vom besessenen Stuhle, dem Schalle einer hohen Pfeife, Blasen auf die Handteller und manches andere. Vieles und höher interessantes war vorbereitet und wäre noch zu thun gewesen; aber das unfreundliche, geflissentliche und berechnete Ausbleiben aller Professoren und in Folge dessen die Entfernung der beiden anwesenden Hochsensitiven entmuthigte zuletzt die Gesellschaft der übrig gebliebenen Mittelsensitiven, die schon 5 Stunden lang in der schwülen Finsterniß ausgehalten hatten, und ich hob endlich die Versammlung auf.

Drei von den fünf Herren, die ich nachher sprach, und darunter der frühere Lehrer der Physik, erklärten sich mir befriedigt und durch die von ihnen selbst vorgenommenen Kreuzkontrolversuche von der Existenz des Odlichtes überführt. Die zwei übrigen habe ich inzwischen nicht wieder gesprochen. Hätten die Herren Professoren alle zugegen sein wollen, sie würden sämmtlich in gleicher Weise die Ueberzeugung von dem Dasein des Odlichtes in mancherlei Form gewonnen haben. Aber das ist es eben, sie haben diese Ueberzeugung geflissentlich nicht gewinnen wollen.

Und nun, warum sind die Professoren sämmtlich ausgeblieben, warum erklären sie dem Ode und mir Fehde? Hören wir einmal, was sie mir in der Augsburger Allgemeinen Zeitung in demselben Augenblicke bieten. Sie sagen daselbst:

„Mittwoch am 4. Juni 1862.“

„Herrn v. Reichenbach's Versuche in Berlin. — Herr Baron v. Reichenbach aus Wien hat seit 1845 vielerlei über ein angeblich neues Agens veröffentlicht, welches er entdeckt haben will und mit dem Namen Od belegt. Derselbe hat vor Kurzem bei seiner Anwesenheit in Berlin die Unterzeichneten zu Versuchen eingeladen, welche die Wirkungen dieses Agens bestätigen sollten, und hat alsdann gedruckte Berichte verbreitet, in welchen von den angeblich gelungenen Versuchen Rechenenschaft gegeben wird.“



„Da die Unterzeichneten als Zeugen dieser Versuche genannt werden, und ihre Namen zum Theil so in die Darstellung versflochten sind, daß es den Anschein gewinnt, als wären sie mit den Schlüssen des Herrn v. Reichenbach einverstanden, so sehen sie sich, um einem solchen Mißverständnisse vorzubeugen, zu der Erklärung genöthigt:

„daß die Versuche, welche ihnen Herr v. Reichenbach gezeigt hat, keineswegs das bestätigt haben, was sie darthun sollten. Es fehlte somit jeder Nachweis der Existenz jenes neuen Agens.“

„Berlin, den 31. Mai 1862.

„Ehrenberg. G. Magnus. Mitscherlich. Poggendorf. Rief.

„G. Rose. Schellbach.“

Wem sollte hier die Retizenz, die Entstellung und die Hinterhältigkeit entgehen! „Daß der Nachweis der Existenz des neuen Agens (des Odes) fehle“, wird Niemand verwundern, der da soeben gelesen hat, daß die Herren Professoren, als man sie einlud, diesen „Nachweis“ zu gewahren und zu empfangen, ausgeblieben und auf dem Schauplätze, wo sie diesen Nachweis empfangen sollten, geflüstertlich alle nicht erschienen sind. Das war keine That, eine Feigheit war's. Wer nicht sehen, nicht hören, nicht beobachten, nicht erkennen will, der hat kein Recht, einen andern zu beschuldigen, daß seine Versuche nichts darthun. Aber wie? haben die Herren nicht andere meiner Versuche dennoch wirklich gesehen, haben sie nicht thatsächlich gesehen, daß die obausgehenden Körper, die alle Sensitiven im Finstern leuchtend wahrnehmen, in aller That das Iodsilber auf der photographischen Platte ebenso veränderten, wie jedes andere Licht dies thut, daß sie folglich wirkliches Licht aushauchen, das man selbst durch Glas hindurch recht gut sieht? Was ist denn das, wenn ich fragen darf, was hier die photographische Platte afficirt und Bilder erzeugt? das ist doch wohl Licht, diesmal Odlicht? und wenn es keines sein soll, so habe ich wohl ein Recht, die negirenden Herren zu ersuchen, mir und der Welt zu sagen, was es dann ist, das die photographischen Bilder erzeugt, und zu fordern, daß sie, statt sich hinter wohlfeiles Stillschweigen zu verstecken, darthun, warum es kein Licht und was es dann anderes sei? — das chemische Licht? also doch wohl Licht, weil es kein chemisches Spektrum ohne gleichzeitiges Licht und Wärmespektrum gibt? Sind sie nicht im Stande, hierauf zu antworten, so ist ihr Verfahren nichts anderes als eine unwürdige, bössliche Handlung gegen mich.

Zum Ueberflusse habe ich die Herren in meinem ersten Berichte, Abschnitt 2, Seite 3 ausdrücklich eingeladen, sämtliche odphotographisch afficirten Platten bei mir zu betrachten und nach allen ihren Eigenthümlichkeiten in Augenschein zu nehmen. Haben die Herren diese Platten und die palpabeln odischen Lichterzeugnisse auf ihnen der Prüfung und Beschauung werth gefunden, haben sie sie bei mir sich zeigen lassen? Man wird mit Erstaunen hören, daß nicht ein Einziger, nicht Ein Mensch vom ganzen Corps der Naturwissenschaftlichen sich gezeigt, sie zu sehen verlangt hat! — Und nach solcher mehr als nachlässigen Behandlung des Gegenstandes will man noch sagen, meine Versuche hätten das nicht dargethan, was sie darthun sollten?! Versuche, die man größtentheils gar nicht einmal gesehen hat?

Weiter endlich haben die Professoren, und dies am unwidersprechlichsten vor allen



Andern Hr. Geheimerath Mitscherlich, laut meines zweiten Berichtes Emanation, Verladung und Durchleitung eines ganz unbekannten Etwas (Dd genannt) wahrgenommen und selbst so handgreiflich mitgemacht, daß sie es weder auf der einen Seite ableugnen, noch auf der andern auf irgend welche bekannte Weise erklären können. Ueber ein Duzend Mal habe ich die dort verzeichneten Versuche erst selbst vorgezeigt, ein volles halbes Duzend Mal hat der Hr. Geheimerath sie tadellos, aber auch lautlos, mit eigenen Fingern unter den Augen seiner Collegen wiederholt und dem von mir gegebenen Beispiele genau entsprechend gefunden. Ist das Alles etwa ein Nichts, meine Herren? Weil ich die unscheinbarsten Mittel gewählt, Beweise für die wichtigsten Gegenstände herzustellen, darum glaubt man sie selbst geringfügig anschlagen zu dürfen? Glauben sie erst mit einem oberflächlichen Achselzucken, dann mit geringschätzigen, unmotivirten Abweisungen in politischen Zeitungsblättern eine Sache niederzumachen und abzuthun, welche durch die unendliche Natur herrscht und in einer langen Reihe von Untersuchungen jetzt aufgedeckt und festgestellt ist? Das wird, mich auf's mildeste auszudrücken, ein großer Irrthum auf ihrer Seite sein.

Vor allem sollten die Herren, die über das Dd absprechen und es so leichten Kaufes ausmerzen zu können glauben, erst lernen, was das Dd ist. Sie vermeinen, das sei ein Phantom, das man mit hoher wissenschaftlicher Autorität hinausbläst aus der Welt. Sie werden hier einen kleinen Beweis finden, daß es nicht aus Dunst besteht, sondern einen ziemlich ehernen Leib hat, mit welchem sie fertig zu werden sich vergeblich schmeicheln werden. Was ich mit nahezu zwanzigjährigen emsigen Untersuchungen erforscht habe, davon sind die Herren eingebildet genug, es in einer halben Stunde wegzuhaben. Keiner von meinen Professoren hat auch nur ein paar Blätter über das gelesen, was Dd ist. Sie sind so tief gelehrt in allen anderen Dingen, so unwissend hier, daß sie nicht einmal die Titelblätter der wichtigsten derselben kennen, geschweige ein Wort vom Inhalte. Erst muß man eine Sache kennen und verstehen, bevor es räthlich ist, sie anzugreifen. Bei solchem gänzlichen Mangel an Kenntniß von Dd und Sensitivität, wie er hierin bei allen den sieben Herren zu Tage kam, die mich in der Allgemeinen Zeitung wegzufegen gedachten, mußte ich oft fast mitleidig Reden anhören, die wie die kurzsichtigste Einfalt klangen; jeder Angriff wird so zum Mißgriff; nichts was man behaupten will, vermag man weder zu belegen, noch zu beweisen, und wo man dies unvorsichtig wagt, wird man zurückgewiesen und gedemüthigt. Erst mögen diese Herren also lernen, was Dd ist; dann erst wird es Zeit und möglich werden, ein Wort mit ihnen darüber zu reden. Eben darum, weil sie, unwissend in der Materie, die ihnen vorgelegten Versuche ihrer Bedeutung und ihrem Werthe nach nicht verstehen, verfallen sie in schiefe Urtheile und ungereimte Aussprüche. Mit der Unwissenheit kann man, wie sie selbst am besten wissen, nicht rechten.

Vielleicht erlauben sie mir, ihnen zum besseren Verständnisse behülflich zu sein. Das Dd zeigt sich, ähnlich dem Lichte, der Wärme, dem Magnetismus, als ein Prinzip in der Natur, als ein Dynamid, das wie diese unendliche Verbreitung im All hat. Es stellt sich, soweit die bisherigen Beobachtungen reichen, zwischen Wärme, Elektrizität und Magnetismus mitten hinein, und muß wie sie den Gesetzen der Aetherschwingungen unterliegen. Es zeigt, wie die Wärme, Fähigkeit, sich strahlend fortzupflanzen und gleichzeitig an den Körpern hinzuströmen, letzteres schneller als die Wärme und langsamer als die Elektrizität; an einem Drathe hin kann man ihm im Laufe



folgen. Es zeigt, wie die Elektrizität, Leitungsfähigkeit an festen Körpern hin, Verladbarkeit auf diese, Unipolarität unter Umständen, und Lichtentwicklung beim Uebergange von einem auf den andern. Es zeigt, wie der Magnetismus, Polarität und polare Stabilität auf vielen Körpern, wie Krystallen. Es kommt mit den Sonnen- und Mondstrahlen und nimmt an Spektralerscheinungen den größten Antheil. Es entquillt der Reibung, der chemischen Aktion und jeder Molekularbewegung. Der Organismus, animaler wie vegetabler, emanirt es in der größten Stärke. Es durchdringt alle Körper und daher sein Name *Od*, abgeleitet aus dem Sanscrit *vā*. Es hat die eigenthümliche Fähigkeit, nicht blos unipolar aufzutreten, z. B. in beiden Geschlechtern, sondern selbst gemengt polar eine Zeitlang neben einander, sogar in zusammengegoßnem bipolem Wasser, zu bestehen. Es findet keinen Isolator in der Körperwelt, daher seine Verborgenheit bis auf die Jetztzeit. Bei seinem Durchgange durch die Luft bringt es seines schwaches Licht hervor, das, sobald erzeugt, unabhängig von seinem Quell ist und davon gesondert werden kann. Auf die menschliche Haut geleitet, erzeugt es eigenthümliche Empfindungen ähnlich wie laulich und kühllich. — Soviel hier in kurzen Zügen, im nächsten Berichte davon mehr.

Man hat vielfach das odische Licht als eine einfache Phosphorescenz abfertigen wollen. Es soll am Tage eingesogenes Licht sein, das in der Dunkelfammer wieder ausströmt und da sichtbar wird. Solche Belehrungen muß ich von gelehrten Physikern fast täglich empfangen. Dem steht nur im Wege, wo alle die Krystalle, Magnete, Metalle ihr Licht her erhalten, welche halbe und ganze Jahre lang bei mir in der verschlossenen Dunkelfammer liegen, und jederzeit im Finstern ein Mal wie das andere leuchten? Es tritt ihm ferner die Frage entgegen, woher alle lebenden Geschöpfe ihre fortdauernde Leuchte nehmen? wie die Phosphorescenz sich als strömende Leuchte von Fingern, Krystallspitzen, Magneten auf weite Abstände von diesen Körpern erheben könne? wie die phosphorescirende Leuchte von ihrem Quell abgesondert und für sich dargestellt werden könne? wie das phosphorische Licht am Tage und in der Finsterniß auf zweiten Körpern fortgeleitet und auf dritte sichtbar verladen werden könne? — Man sieht, wie die Unwissenheit in odischen Dingen Einwürfe gebiert, denen nahezu der Sinn, und die zu widerlegen, mir manchmal fast die Langmuth abgeht.

Was ich den Professoren gänzlich und bestimmt widersprechen muß, und was ihnen jeder urtheilsfreie Leser meiner Berichte widerspricht, das ist ihre ungegründete, mehr als gewagte Behauptung, deren Wahrheit durch nichts nachzuweisen ist, die nämlich, daß „ich in meinen Berichten ihre Namen so in die Darstellung verflochten habe, daß es den Anschein gewinne, als wären sie mit meinen Schlüssen einverstanden.“ Diese Behauptung, diese unredliche Ausdeutung, dieser „Anschein“, auf welchen hin man mich zu mißhandeln sich berechtigt wähnt, ist geradezu mit Haaren herbeigezogen. Wo, frage ich, habe ich in solcher Weise zweideutig mich benommen, wie mir hier in beleidigender Weise zur Last gelegt wird? ich habe das Recht, den Nachweis solcher Verletzung zu fordern. Und da er mir nicht geleistet werden wird, weil er mir für eine so gänzlich aus der Luft gegriffene Anschuldigung nicht geleistet werden kann, so sehe ich mich herausgefordert und genöthigt, den Gegenbeweis und die Widerlegung selbst zu führen.

Ich beginne mit unserem hochgeschätzten gegenwärtigen Rektor, Herrn Magnus.



Sein Name kommt nur einmal, im 1. Berichte, II. Abschnitt, S. 5. vor. Dort ist von ihm nicht ein Wort weiter gesagt, als daß er die Güte gehabt, auf meine Bitte in der Dunkelkammer sich einzufinden, um Experimenten mit Odlucht aus Krystallen u. und dessen Wirkung auf die photographische Platte anzuwohnen. Kaum sind diese Worte niedergesetzt, so geht der Context ab, auf Herrn Poggenдорff über und von Herrn Magnus ist mit keiner Silbe, auch keiner fernen Beziehung mehr die Rede. — Nun, ich frage meinen geehrten Freund, Herrn G. Magnus, wo ist hier auch nur eine Spur von Verletzung seiner Person, seines geachteten Namens, der Freiheit seines Urtheils zu entdecken?

Gehen wir zu Herrn Gustav Rose. Wo sollte ich meinem gütigen Freunde auch nur eines Haares Breite präjudizirt, geschweige ihn verletzt haben? Sein Name kommt mehrmals mit meiner dankbaren Anerkennung für die Gewogenheit vor, mit welcher er mir auf der Universität Zimmer zur Dunkelkammer zugetheilt, mit Mineralien, Geräthen zu den odischen Anordnungen und vielen anderen Hülfeleistungen unterstützt hat. In allem Uebrigen hat er sich sowohl zu den photographischen Arbeiten als zu den Gefühlsversuchen im zweiten Bericht gerade am Schlusse eingefunden und ist nirgends in die eigentliche Materie, wozu er jedesmal zu spät kam, eingegangen. In jeder andern Hinsicht ist sein Name nirgends genannt, nirgends in ein kollektives Urtheil einbezogen, nirgends auch nur mit einem Scheine einem solchen vorgegriffen, — ich konnte nur mit schmerzlichem Erstaunen in der Allgemeinen Zeitung den Namen Rose unter einem Angriffe auf mich finden, mit dessen Vorwande er nicht und nirgends in Beziehung stand.

Herr Professor Schellbach hat einmal einem der zahlreichen photographischen Versuche angewohnt, Wirkungen des Odluchtes aus Krystallen auf die jodirte Platte gesehen; sonst weiß ich weiter nichts von ihm, sowie ich ebenso wenig weiß, auf welchen Grund hin er sich für bemüßigt hält, gegen mich in der weiten Welt der Allgemeinen Zeitung aufzutreten, nachdem ich seines Namens nur einmal mit Herrn Magnus Erwähnung gethan, nirgends aber auch nur mit einem Laute sein Urtheil in Anspruch genommen oder ihm irgendwie vorgegriffen habe.

Herrn Professor Poggenдорff habe ich in ehrlichem offenem Kampfe freundlich bestritten, und, glaube ich, befriedigend widerlegt. Wie dem aber sei, so habe ich von ihm nichts in Anspruch genommen, als was er mir selbst brieflich zugestanden, daß den Krystallen irgend ein Agens entströme, das die sichtbaren photographischen Wirkungen erzeuge. Nimmermehr soll und wird er mir verdenken, daß ich diesem Ausspruche das verdiente Gewicht beilege. Ist aber damit gesagt oder behauptet, daß er das Od anerkenne, wie man mir so ungerecht imputiren will? — ganz und gar nirgends und auf keine Weise. Der, den ich bekämpfe, wird mir doch nicht zumuthen wollen, daß ich seine Connivenz in Anspruch nehme!

Die Herren Rieß und Ehrenberg kommen bei den photographischen Arbeiten gar nicht vor. Sie waren lediglich lautlose Zeugen der Gefühlsversuche des II. Berichts. Dies habe ich ihnen S. 4 ausdrücklich zugestanden, indem ich dort die klaren und unzweideutigen Worte sagte: „Gegen die Ausführung dieser Versuche wurden von den anwesenden Herren keine Einwendungen erhoben.“ Aber warum haben die Herren denn damals nicht gesprochen, als sie offenen Verus dazu hatten? Warum, ich frage, Aug in Auge mir gegenüber stille schweigen und



hintennach rückwärts in politischen Zeitungen grundlose Angriffe mit nachschleudern? Grundlos, sage ich, weil sie in der Materie nicht eine Silbe von Widerlegung aufzubringen wissen; grundlos und mehr, weil sie gegen mich unredliche moralische Verdächtigungen aussprechen, als ob ich ihr Einverständniß mit der Existenz des Ddes hätte erschleichen wollen. Eine solche frivole Beleidigung, in eine politische Weltzeitung gebracht, ist nicht mehr eine gelehrte Controvers, als welche sie in einer naturwissenschaftlichen Zeitschrift an ihrem Orte gewesen sein würde, sondern sie ist nichts mehr und nichts weniger, als wiederum eine ausgedachte Böswilligkeit, bei der man den Unglimpf austößt, den Beweis aber schuldig bleibt, weil man ihn zu führen nicht im Stande ist.

Nun haben wir noch den Herrn Mitscherlich und dieser wird so ziemlich derjenige sein, von welchem das ganze monstrose Verfahren in seinem Ursprunge ausgeht. Ich habe eine schriftliche Erklärung von ihm, von der ich ihrer Kleinlichkeiten halber hier keinen Gebrauch mache. Hr. Mitscherlich war nur bei Einer Versammlung, der, bei welcher die odischen Gefühlsversuche gemacht wurden. Auch er bediente sich des Vorrechtes des geschlossenen Mundes und „erhob gegen die Ausführung der Versuche keine Einwendungen.“ Aber er war zugleich derjenige, der sich am lebhaftesten bei ihnen betheiligte, indem er sechsmal hintereinander mit eigener Hand odische Transmissionen durch eine leitende Papierrolle vollzog, und da er sie alle den von mir voraus angegebenen Gesetzen entsprechend fand, lautlos sich zurückzog. — Das ist es, was ich im II. Berichte S. 4, wortgetreu wie es geschah, berichtete und von welchem kein Jota weder abgemerkt noch zugefügt werden kann, um eine falsche Deutung herauszubringen. Auf keiner Linie meiner Berichte ist dem Hrn. Mitscherlich mehr beigegeben worden als thatsächlich ihm zukam und schlechterdings auf keiner ihm auch nur ein Schatten von Anerkenntniß der Existenz des Ddes zugemuthet worden. Das Dd ist eine Naturkraft, die ewig gewährt hat und ewig währen wird; ob Hr. Mitscherlich sie von seinem Katheder herab anerkennt oder nicht, ist für ihren Bestand völlig gleichgültig, und ob andere sie heute oder erst in fünfzig Jahren begreifen, ist im Wesentlichen ohne Bedeutung. Aber wie dem immer sei, das Dd hat die Hülfe, die Hr. Mitscherlich ihm streitig machen zu müssen vermeint, nicht sehr nöthig und bedarf nichts weniger, als durch Erschleichung sich des zweifelhaften Vortheils seiner Gunst theilhaft zu machen. Von ihm herausgefordert zu solchen Erklärungen, fordere ich umgekehrt nun ihn heraus, nachzuweisen wessen er mich beschuldigt, daß meine Darstellungen den Anschein haben, als wäre er und andere mit meinen Schlüssen und der Existenz des Ddes einverstanden. Nirgends habe ich auch nur ein Wort der Art fallen lassen, jede Freiheit des Urtheils offen gelassen. Niemand von denen, die meine Blätter gelesen, haben solch etwas darin gefunden, wer sie liest ist erstaunt über die Verkehrtheit mit der sie von den Professoren aufgenommen werden, über die übelwilligen Verdrehungen, die hineingewirkt werden wollen, und es bedarf der kränkenden Empfindlichkeit, wie man sie nur bei Gelehrten findet, Dinge aus einem Papiere herauszulesen, die darin gar nicht vorhanden sind.

Die Schlußbehauptung endlich: „es fehle somit jeder Nachweis der Existenz jenes neuen Agens“ — klingt vollends wie Ironie, welche die Herren auf sich selbst machen wollten. Man hat ihnen photographische Bilder in absoluter Finsterniß gemacht, mittelst eines neuen Agens; man hat ihnen aus Krystallen, Magneten, chemischer



Aktion, dem Schalle photographische Wirksamkeit entlockt, kraft dieses neuen Agens; man hat sie eingeladen, sich von dem hierbei sich zeigenden Lichte beweislich zu überzeugen, sie sind geflissentlich dazu nicht erschienen; man hat ihnen aus ihren eigenen Fingern Ausströmungen nachgewiesen, herrührend von demselben neuen Agens; man hat ihnen diese Strömungen auf andere Körper verladen, dann durch andere Körper hindurchgeleitet, alles vermöge dieses neuen Agens; man hat Emanationen aus den Fingern des Hrn. Mitscherlich dritten Personen durch den Gefühlsinn erkennbar gemacht — alle diese handgreifliche Wirkungen eines Agens, die sie, weil selbst erfahren, nicht mehr ableugnen können; und dennoch unterfangen sie sich zu sagen, „es fehle jeder Nachweis eines neuen Agens!“ — Solche Reden sind entweder schlechtweg Fajelei, oder sie sind der Ausdruck meditatirter perfider Verleumdung.

Noch war Herr Professor Karsten unter den zuschauenden Professoren des II. Berichts; warum fehlt dessen Unterzeichnung in der Allgemeinen Zeitung?

Versuchen wir das, was jeden dieser Herren individuell angeht, in eine Gesamtbeschwerde gegen meine Benignität zusammen zu fassen, so finden wir nichts als eine leere Rahme, Niemand ist von mir angegriffen, Niemanden ist irgendwie Anerkennung des Odes zugemuthet, Niemand ist auch nur entfernt in Anspruch genommen worden, daß er mit meinen Schlüssen einverstanden sei, Niemandes Urtheil ist irgend wo auch nur das Geringste präjudizirt. Was ist es also, das diesen Herren so bange macht, gegen das sie so gewaltige Speere erheben? Wohinaus wollen die Herren mit ihrem in der Geschichte der Naturwissenschaften beispiellosen Angriffe in einer politischen Zeitung? Auf dem Gebiete der naturwissenschaftlichen Journalistik, wohin der Gegenstand wie jeder andere ähnliche gehörte, würde der Gegensatz der Ansichten zu Hause ausgefochten und nicht der große unwissende Theil des Publikums darein gemengt worden sein. Hier aber geht man vom zeitungreichen Berlin fort quer durch Deutschland und sucht im Süden diejenige Zeitung mit Besessenheit heraus, welche, weit entfernt ein naturwissenschaftliches Blatt zu sein, vorzugsweise nur dasjenige ist, welches die umfassendste Laienverbreitung hat. Man trachtet also nur dahin, nicht unter Sachkennern, sondern unter der größten Zahl derjenigen, welche den Streit gar nicht zu beurtheilen verstehen, mir wehe zu thun und durch das Schwergewicht von Sieben mich zu erdrücken. Die schlecht verborgene üble Absicht wird aber Niemand entgehen. Möglich aber ist noch mancherlei. Unrecht konnte man mir nicht geben und Recht wollte man mir nicht lassen. In dieser Verlegenheit sah man den Versuchen sprachlos zu und braute hinterrücks Artikel für die Allgemeine Zeitung, die man mir ins Gesicht zu sagen nicht den Muth hatte. Es ist tadelnd gegen mich ausgesprochen worden, daß ich mit einem höchst geringfügigen Anfange Miene mache, hoch hinaus zu wollen. Das wäre freilich nicht überall recht. Weiter ist bemerkt worden, daß das Od, wenn es sich bestätigen würde, in die ganze Naturwissenschaft Umwälzungen bringen könnte. Ich bedaure die Verwirrung, die davon zu befürchten wäre. Manche andere Lehren, sagt man, die bis jetzt sorgfältig ferne gehalten worden, würden mit dem Ode gleichzeitig Eingang in die bisher rein gehaltene Wissenschaft ankämpfen. Damit würde das Uebel nicht viel schlimmer werden als es heute ist. Einer versicherte mich, daß Liebig unverantwortliches Unheil in der Physik damit angerichtet habe, dadurch daß er zuerst das Od durch seine chemische Zeitschrift in die wissenschaftliche Welt hereingebracht, aus der es nun



nur in langer Zeit und mit vieler Mühe werde wieder ausgemergt werden können. Nun ja, die Mühe, die Mühe! Wenn das Od geprüft werden soll, das kostet freilich auch Mühe. Wenn es durchforscht und anerkannt werden soll, welche Mühe! Wenn es nach seinen zahllosen Verbindungen in der Natur verfolgt und darin aufgedeckt werden soll, wie viel Mühe! Wenn die dicken Bücher, welche schon darüber gedruckt sind, gelesen, studirt werden sollen, wo das Ende der Mühe! Und endlich gar, wenn es in die Compendien aufgenommen, wenn es in alle die wohlgeordneten Fächer neu eingeschaltet, wenn es in die Hörsäle eingeführt, wenn ihm Platz neben Wärme, Licht, Electricität, Magnetismus gemacht werden, und seine Complifikationen mit dem Leben geklärt werden sollen, ja da kommt mit ihm die Mühe, die lästige, sie kommt mit unberechenbarem Gewichte und inde irae.

Berlin, im Juni 1862.

Reichenbach.











UB Wien



+AM537108401







